

Vorl. So. i. Kija, 2020-11-15 – Predigt

Text: Lk 16, 1-9

Lieder: 053,1-3; 788; 179,1; 149, 1-3; 4-6; 7

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater ...

Wir bitten in der Stille um den Segen des Wortes Gottes
*Ach Herr, durch deine Güte führ mich auf rechter Bahn;
Herr Christ, mich wohl behüte, sonst möchte ich irre gahn.
Halt mich im Glauben feste in dieser bösen Zeit,
hilf, dass ich mich stets rüste zur ewgen Hochzeitsfreud. –
Amen - EG148,9*

Wir hören für diesen vorletzten Sonntag im Kirchenjahr Verse aus dem Lukas-Evangelium im 16. Kapitel:

Verlesung:

Was für ein Gauner ist doch dieser Verwalter, von dem der Herr Jesus hier erzählt. - Jesus aber hat offensichtlich keine Skrupel, seinen Jüngern von diesem knallharten Betrüger zu erzählen. Dabei empört er sich nicht über den Mann, sondern meint: Da könnt ihr noch was lernen.

Der Verwalter war wohl allzu großzügig und verschwenderisch mit dem ihm anvertrauten Gut umgegangen. Er hatte es sich auf Kosten seines Herrn zu gut gehen lassen. Als er es gar zu toll treibt, fliegt die Sache auf. Man trägt seinem Herrn zu: *Weißt du eigentlich, was dieser Kerl mit deinem Besitz macht? Wie der mit deinem Geld umgeht?*

Daraufhin setzt der Herr eine Kassenprüfung an. Er bestellt seinen Verwalter zu sich. Dem ist sofort klar: Das Spiel ist aus. Die fetten Jahre sind vorbei. - Er wird rausfliegen. So viel ist klar: Dann ist er den schönen Job los und den damit verbundenen Luxus auch.

Freilich, jetzt nur nicht gleich die Nerven verlieren! Kühlen Kopf behalten und retten, was zu retten ist. Man muss doch an die Zukunft denken. **„Graben kann ich nicht und zum Betteln bin ich zu stolz!“**

Schau an! Faul ist der Kerl auch noch. Für ehrliche Arbeit ist er sich zu schade. Er hat so viel Dreck am Stecken, aber die Finger will er sich nicht schmutzig machen. – Und Betteln kommt schon gar nicht in Frage. Das ist unter seiner Würde. So überlegt er fieberhaft: Welche Möglichkeiten habe ich jetzt noch? *Klar ist ihm: Jetzt in den kommenden schlechten Zeiten brauche ich gute Freunde. Die sind aber nicht so leicht zu finden, es sei denn, man kauft sie sich.*

Und so macht er's dann auch. In einer Blitzaktion setzt er die Verbindlichkeiten der Schuldner seines Herrn drastisch herunter, wahrscheinlich nicht ohne dabei gleich noch etwas für sich herauszuhandeln. --

Und für so einen findet Jesus anerkennende Worte? –

Aber geht es uns nicht manchmal auch so? Wir hören oder lesen von einem dreisten Betrug, einem klug eingefädelten Deal, bei dem einer mit einem schlaunen Trick reiche Leute ausnimmt. Obwohl wir das natürlich nicht in Ordnung finden, spüren wir doch so eine Spur Anerkennung für die Raffinesse, mit der das ganze eingefädelt ist.

In der Notzeit nach dem zweiten Weltkrieg fuhren einige Nonnen aus einem Kloster in Trier ab und zu in das nahe Luxemburg um Lebensmittel einzukaufen, die es damals in Deutschland nicht gab. Zu den Nahrungsmitteln besorgten sie auch ein paar Pfund Bohnenkaffee. Diese besonderen Schätze, die man ja nicht ausführen durfte, verstauten sie in Päckchen, die sie unter den Armen ein-klemmten und unter ihren weiten Ordensgewändern ver-bargen.

An der Grenze fragte der kontrollierende Zöllner: Haben sie etwas Verbotenes eingekauft? Eine der Nonnen gab treuherzig zur Antwort: Ja, wir haben ein paar Pfund Kaffee gekauft, aber den haben wir unter den Armen verteilt. Da war der Zöllner zufrieden und ließ sie passieren.

Oder: Sie kennen die Geschichte des *Hauptmanns von Köpenick*? In ihr leiht sich ein armer Schuster eine Hauptmannsuniform. So gekleidet lässt er sich selbstsicher und bestimmend die Stadtkasse aushändigen. - Ja, manche Gaunerei kann einem schon einen gewissen Respekt abnötigen.

Wie viele kleine und große Betrüger und Kriminelle mögen es sein, die für den Tag X und die Zeit danach gut vorgesorgt haben, damit sie nicht, wenn ihr Betrug auf-fliegt mit leeren Händen dastehen. Der Notgroschen, bzw. die Notmillionen sind meist gut und gewinnbringend im Ausland angelegt.

Jesus hat einen klaren Blick für die Wirklichkeit und so kommt er zu dem Schluss: Die Menschen dieser Welt verhalten sich oft klüger und geschickter als die Men-schen, die sich zu Gott bekennen.

Nun, manche Christen reagieren etwas verstört auf dieses Gleichnis. Sie denken, Jesus würde hier die kriminelle Handlungsweise des Betrügers loben. Aber der Herr Jesus heißt hier auf keinen Fall den Betrug gut.

Es geht ihm nur um einen Punkt, an dem sollen sich die Kinder des Lichts ein Beispiel nehmen an den Kindern der Welt. Und er meint dabei mit Kindern des Lichts Menschen, die um Gott wissen, Menschen, die damit rechnen, dass sie eines Tages vor ihren Herrn hintreten und ihm Rechenschaft ablegen müssen für ihr Leben.

Liebe Gemeinde,

ist unser Leben nicht auch so ein anvertrautes Gut? Sind wir nicht alle Verwalter? Verwalter Gottes, die die Aufgabe haben, das, was Gott ihnen anvertraut hat, zu verwalten und zu mehren? Natürlich dürfen wir selber von den Gütern Gottes leben. Aber es ist nicht im Sinne des Besitzers, wenn wir seine Werte verschleudern, missbrauchen oder auch nur egoistisch für uns verwenden.

Unser Wochenspruch warnt: ***Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.*** Alle! Die Verbrecher und Betrüger, die Ausbeuter und Gewalttäter, die Terroristen und die Egoisten. – Aber auch Sie und ich. Wir müssen alle eines Tages unsere Bücher vorlegen und Rechenschaft geben für unser Tun und Lassen, Reden und Denken, Schweigen und Vortäuschen.

Ob es einen oder eine unter uns gibt, der oder die bei diesem Gedanken ruhig sagen kann: *Na und! Das macht mir nichts aus. Ich habe mir nichts vorzuwerfen. Ich habe stets im Sinn meines Herrn gehandelt.* –

Ich könnte das von mir nicht sagen. Und Sie? - Sind wir nicht in vielen Bereichen auch schlechte Verwalter der Gaben, die Gott uns anvertraut hat? Wofür nehmen wir unsere Zeit und Kraft, unser Talent, unser Geld, unsere Gesundheit her? Verschwenden wir sie nicht auch allzu oft? Verwenden wir sie nicht häufig nur für uns selbst?

Für jeden Ehrlichen stellt sich somit die Frage: Wie sorgen wir vor für die Zeit nach dem Tag X? - Wir treffen doch auch sonst für alles Mögliche Vorsorge: Wir sorgen vor für die Gesundheit. Wir lassen uns impfen, schlucken Tabletten und Pillen, zählen Kalorien oder Fettpunkte. Wir sorgen finanziell vor, wenn wir nur irgendwie können. Versicherungen gegen Brand und Sturm, Diebstahl und Invalidität haben wir abgeschlossen. Wir versichern unser Reisegepäck und unseren Hausrat, unsere Krankheit und unser Sterben. Für den Sarg und den Grabstein reicht es auch. Aber wird es auch für die Ewigkeit reichen?

Müssten wir nicht als Kinder des Lichts da genauso vorsorgen und alles dransetzen, um sicherzustellen, dass wir einmal mit dabei sind in der Herrlichkeit? Da geht es ja nicht nur um ein paar Jahre oder Jahrzehnte, sondern um die Ewigkeit.

Das ist der Punkt, den der Herr Jesus hier mit seinem etwas zweifelhaften Vorbild zielt: An die Zukunft, an die Zeit danach zu denken und zu tun, was nötig ist. Unverzüglich. Nicht aufschieben. Denn wir haben nicht beliebig viel Zeit.

Was wäre, wenn uns heute die Nachricht von höchster Stelle erreichen würde: *Halte dich bereit, morgen Vormittag will ich mit dir dein Leben durchgehen.* Könnten Sie bei dem Gedanken heute Nachmittag ganz gelassen Ihren

Kaffee trinken und Ihren Kuchen essen. Würden sie beruhigt schlafen, weil alles so ist, wie es in Ihrem Leben sein sollte? Sie leben in Frieden mit jedermann? Sie haben alle Rechnungen bezahlt? Sie schulden keinem etwas? Da ist niemand, der auf Sie wartet oder der noch unter Ihrem Verhalten leidet? Sie haben Gott von ganzem Herzen geliebt, seinem Wort gehorcht, geglaubt und sind mit Ihren Mitmenschen stets freundlich, wahrhaftig und rücksichtsvoll umgegangen? Ja? Dann gratuliere ich. Meine Hochachtung! Aber Sie müssten sich da schon ganz sicher sein.

Oder müssen Sie sagen: Nein! Da wäre schon noch Einiges, was ich vor einer solchen Begegnung mit meinem Herrn unbedingt noch zu klären oder zu bereinigen hätte - vor Gott und vor Menschen.

Man muss doch an die Zukunft denken! So lautet ein Satz, den viele gerne gebrauchen. Richtig! Aber bitte nicht nur an die Zukunft in diesem Leben. So wichtig das sein mag – es gilt auch über dieses Leben hinaus weiter zu denken: An das Gericht Gottes, wie ich in ihm bestehen kann und die Ewigkeit.

Der Verwalter im Gleichnis Jesu ist Realist. Er weiß, dass er von keinem Gericht freigesprochen wird. Er ist schuldig. Er versucht nicht, sich herauszureden oder seine Schuld zu verdrängen. Aber er überlegt: Wer kann jetzt noch was für mich tun? Wie kann ich trotzdem meine Zukunft noch gut werden lassen?

Darum geht es hier, dass auch wir so realistisch sind als Kinder des Lichts, als Menschen, die von Gott wissen und denen der Glaube wichtig ist. Wir sollen unsere

Schuld nicht verdrängen, sondern uns an den wenden, der uns vor dem Gericht Gottes bewahren kann, indem er uns jetzt und hier schon das Urteil und die Strafe abnimmt.
Fragst du, wer der ist: Er heißt Jesus Christ.

Jeden Tag neu dürfen wir uns an ihn wenden, ihn um Vergebung bitten und darum, dass wir den Willen Gottes auch tun. Auch auf unseren Schuldscheinen stehen hohe Summen. Hundert Prozent Sünder. Hundert Prozent verloren. Hundert Sorgen, hundert Zweifel, hundert Empfindlichkeiten, hundert Gemeinheiten, hundert Lügen, hundert Lieblosigkeiten jeden Tag, hundert hochmütige, hundert unreine Gedanken, hundertfacher Geiz. Wenn wir sie zu Jesus bringen, weil wir an die Zukunft denken, dann sagt er: Gib mir deinen Schuldschein. Und wo das in einem Menschenleben geschieht, streicht er die Zahl und schreibt dafür: „Erledigt“, für Dich bezahlt.

Das ist die Klugheit, die die Kinder des Lichts den Kindern der Welt abschauen sollen. Es gibt ein ganz kleines Verslein, das das Wunder der Gnade Gottes wunderschön einfach zusammenfasst: *So kommt mein End heut oder Morgen. Ich weiß, dass es mit Jesus glückt.*

Niemand von uns weiß, wie viel Zeit ihm oder uns noch bleibt. Jetzt ist Zeit der Gnade. Jetzt kann durch die Vergebung ein ganzes Leben, unser Leben neu werden, passend gemacht werden für Gottes neue Welt.

Jetzt, weil

*Jesus ist kommen, nun springen die Bande,
 Stricke des Todes, die reißen entzwei.*

Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden;

*Er, der Sohn Gottes, der machet recht frei,
bringet zu Ehren aus Sünde und Schande;
Jesus ist kommen, nun springen die Bande.*

Amen.

Und der Friede Gottes...